

Kopf der Woche

Sie hat Geschichte geschrieben



Foto: Patric Spahni

Simone Tschopp Nach fast 220 Jahren und 19 männlichen Vertretern als Amtsvorsteher erhält der Verwaltungskreis Thun am 1. Januar 2022 seine allererste Regierungstatthalterin. Die Anwältin und Notarin Simone Tschopp erzielte letzten Sonntag im ersten Wahlgang der Ersatzwahl für Marc Fritschi 41,1 Prozent aller abgegebenen Stimmen – und damit deutlich mehr als ihre vier männlichen Konkurrenten. In Thun und Steffisburg zum Beispiel stand ihr Name mehr als doppelt so oft auf dem Wahlzettel wie derjenige ihres ersten Verfolgers.

Noch hatte die gebürtige Stadtbannerin das absolute Mehr nicht erreicht. Doch weil sich innert weniger als 48 Stunden alle anderen Kandidaten zurückzogen, stand die historische Wahl am Dienstagvormittag fest. Beruflich auf dem Land verwurzelt, privat eher im städtischen Umfeld unterwegs, ist es der 37-jährigen ganz offensichtlich gelungen, sich den Wählenden als Brückenbauerin zu präsentieren – und damit gleichermaßen die Gunst vom Landwirt in der Peripherie und von der urbanen Nachtschwärmerin zu erlangen.

Gut möglich, dass Simone Tschopp auch der aktuelle Zeitgeist – verbunden mit einem gewissen Frauenbonus – in die Karten gespielt hat. Die bodenständige Thunerin wird diesen Aspekt einzuordnen wissen. Für ihren historischen Wahlsieg künden wir die neue Regierungstatthalterin zu unserem Kopf der Woche.

Gabriel Berger

Stadtlauf erneut abgesagt

Thun «Trotz Lockerungen der Bestimmungen des BAG sind die geltenden und auch mittelfristigen Bestimmungen für Volksläufe sehr hoch», teilt das Organisationskomitee Thuner Stadtlauf mit. Insbesondere ein Lauf mitten in der Stadt mit einer grossen Anzahl an Zuschauern und Passanten generiere einen enormen Aufwand in Bezug auf die erforderlichen Schutzmassnahmen. «Für den Verein Thuner Stadtlauf sind diese Auflagen zu hoch und insbesondere das finanzielle Risiko zu gross.» Deshalb habe man die definitive Absage ohne Ersatzdatum beschlossen.

Der Thuner Stadtlauf wird nächstes Jahr wie gewohnt im August stattfinden. Das definitive Datum wird gemäss Verein nach Erhalt der Bewilligung im Herbst kommuniziert. (pd)

Das Streichkonzert geht weiter

GGR Steffisburg Seit die Planung für eine Mehrfachhalle bei der Schönau läuft, geht es vor allem um eines: Sparen. Und es geht weiter, wie der Grosse Gemeinderat erfahren hat.



So könnte die Mehrfachhalle bei der Schulanlage Schönau dereinst aussehen – von der Zulgstrasse her betrachtet. Foto: PD/Rykart Architekten AG

Marco Zysset

Wo kommen wir her? Wo stehen wir? Wo wollen wir hin? Auch wenn diese Fragen wunderbar aus einem Ratgeber für achtsames und ganzheitliches Leben entstammen könnten: Sie haben einen viel profanereren und vor allem handfesteren Hintergrund. Sie standen im Mittelpunkt der Debatte um die Schul-, Sport- & Kulturanlage Schönau, welche am Freitagabend die Sitzung des Grossen Gemeinderates (GGR) von Steffisburg dominierte.

Zunächst präsentierte Gemeindepäsident Jürg Marti (SVP) das Vorprojekt für ein Fussballfeld, eine Dreifach-Mehrzweckhalle und Aussenanlagen, so wie es heute vorliegt – um dann den Blick zurück in die frühen 2010er-Jahre zu richten: Damals beauftragte die Gemeinde einen externen Berater, abzuklären, welche Anlagen vorhanden, wie sie ausgelastet sind, wie sich der Bedarf bis 2030 weiterentwickeln wird und welche Massnahmen dazu nötig sind. Es war notabene ein wiederholter Anlauf, eine Auslegeordnung als Basis für die künftige Planung zu erhalten.

Sparen geht weiter

Schlug der Experte vier neue Halleneinheiten vor, war für den Gemeinderat schon damals klar: Drei müssen reichen, dafür gibt

es einen Kunstrasen, der während 12 Monaten genutzt werden kann. Es war der Beginn eines kontinuierlichen Streichkonzerts in Sachen Ansprüche an die Anlage. Denn: Waren zunächst 10 Millionen Franken nur für die Halle im Investitionsprogramm der Gemeinde eingestellt, wurde die Summe im Verlauf der Planung schrittweise auf 20 Millionen Franken brutto verdoppelt. Letztlich gaben die Planer des Siegerprojekts eine Kostenschätzung von 28,5 Millionen Franken ab.

Der Gemeinderat hat das Vorprojekt zuletzt zusammen mit den Planern gestrafft und namentlich bei der Einstellhalle, bei den Aussenanlagen oder dem Ausbaustandard der Küche

Ziel: Sport, Kultur und Schule

Diese Elemente sollen bei der Schule Schönau gebaut werden



Grafik: aka, maz / Quelle: Gemeinde Steffisburg

GGR-Nachrichten

Warten auf den Kanton

Virtuelle Sitzungen Der Grosse Gemeinderat (GGR) Steffisburg kriegt vorerst keine rechtlichen Grundlagen, um seine Sitzungen virtuell abzuhalten. Der Gemeinderat führte in der Antwort auf einen entsprechenden Vorstoss der FDP aus, dass namentlich die technischen und juristischen Anforderungen hoch seien. Deshalb wolle er abwarten, wie der Kanton in der Sache vorgehe, bevor er eigene Vorschriften und Massnahmen umsetze. Das Parlament folgte diesem Vorschlag. (maz)

Tests sind freiwillig

Corona-Tests an Schulen Simon Habegger von der EDU-Fraktion im Grossen Gemeinderat (GGR) Steffisburg stellte Gemeinderat Ende April Fragen zu den freiwilligen Corona-Tests an den Schulen. Gemäss dem Gemeinderat machen 80 Prozent der Schülerinnen und Schüler mit. Die Sorge, Kinder, die nicht an den Tests teilnehmen, würden mit zu wenig Respekt und Würde behandelt, teilen Gemeinderat und Verwaltung in ihrer Antwort nicht. (maz)

Abstriche gemacht. So steht aktuell der Betrag von 21,5 Millionen Franken auf dem Preisschild für die ganze Anlage, wobei 16,4 Millionen auf die Mehrzweckhalle entfallen. Nicht berücksichtigt sind mögliche Beiträge des Sportfonds und des Zivilschutzes. «Diese Beiträge sind aber nicht gesichert», sagte Marti. Gleichzeitig warten weitere riesige Investitionen auf Steffisburg. War die Gemeinde Ende 2020 noch schuldenfrei, könnte sie in weniger als zehn Jahren wieder dort stehen, wo der Schuldenabbau 2001 angefangen hatte: bei einer Schuldenlast von rund 50 Millionen Franken.

Noch mehr Streichkonzert?

So stellte der Gemeindepresident in seiner Präsentation Elemente wie die Einstellhalle, einen Mehrzweckraum, Natur- statt Kunstrasen sowie Reduktionen beim Ausbaustandard zur Diskussion. «Wir haben den gesamten Ausbaustandard auf ein sinnvolles Minimum reduziert», sagte er.

So skizzierte Marti drei Varianten zum weiteren Vorgehen: Abbruch, Aufstocken der aktuell 20 eingepplanten Millionen im Investitionsprogramm – oder nochmaliges Überarbeiten des Vorprojekts. Und er deutete an, dass der Gemeinderat vor allem bei der Konzeption der Mehr-

fachhalle noch Sparpotenzial ortet.

Aus dem Plenum kamen prompt verschiedene Rückmeldungen und Ideen. Daniels Gisler (GLP) regte an, Teile der Anlage zu vermieten und so Einnahmen zu generieren. Parteikollegin Maya Hürlimann ortete Sparpotenzial beim angelegten Mehrzweckraum – worauf Yvonne Weber (BDP) prompt wünschte, den «Spielraum im Raumprogramm für die ganze Schulanlage» zu erhalten. Sebastian Rütly von der SP erkundigte sich nach der ÖV-Anbindung, worauf Jürg Marti erklärte, eine Haltestelle auf der angedachten Tangentiallinie vom Zulgtal in den Westen von Thun sei angeordnet. Thomas Schweizer (EVP) stiess mit seiner Idee, die Dachfläche für die Gewinnung von Solarenergie zu vermieten, ebenfalls offene Türen ein, wie Marti erklärte.

Die Fragerunde vom Freitagabend war freilich erst der Auftakt eines Konsultationsverfahrens bei den Parteien. Sie haben nun rund einen Monat Zeit, ihre Rückmeldungen und Anliegen schriftlich zu formulieren. Ziel ist, bis Ende Jahr das Vorprojekt so zu überarbeiten, dass die Kostenvorgabe von 20 Millionen eingehalten wird und der GGR das Geschäft zuhänden einer Volksabstimmung im Jahr 2022 verabschieden kann.

Altlast erledigt

Wasserverbrauch Aus dem Jahr 2009 stammt ein Vorstoss der SP-Fraktion, welchen der Grosse Gemeinderat (GGR) von Steffisburg am Freitagabend in seiner Sitzung behandelte. Im Januar 2009 forderte die SP ein Aktionsprogramm «Wasser sparen». Das sei eine Daueraufgabe, heisst es in der Antwort auf den Vorstoss; verschiedene Massnahmen, die getroffen wurden, sind aufgelistet. Der GGR nahm das Postulat an und schrieb es als erfüllt ab. (maz)

Das Präsidium bleibt wohl bürgerlich

Steffisburg Die SP steigt nicht ins Rennen um die Nachfolge von Gemeindepresident Jürg Marti (SVP). Politik, Beruf, Familie und Privatleben liessen sich nicht vereinbaren.

Ausschlaggebend dafür, auf eine Kandidatur für das Gemeindepresidentium in Steffisburg zu verzichten, sei die mangelnde Vereinbarkeit von politischem Engagement, Beruf, Familie und Privatleben. Dies erklärt die SP Steffisburg in einer Medienmitteilung. Mit den Gemeinderatsmitgliedern Bettina Joder Stülle und Marcel Schenk sowie dem Mitglied und ehemaligen Präsidenten des Grossen Gemeinderats Matthias Döring «haben sich drei aussichtsreiche SP-Mitglieder eine Kandidatur überlegt», so die Mitteilung. «Mit grossem Bedauern mussten die Anwesenden aber zur Kenntnis nehmen, dass alle drei auf eine Kandidatur für das Gemeindepresidentium verzichten.»

Herausforderndes Amt

Gemeinderat Marcel Schenk, seit 15 Jahren im Gemeinderat, habe sich eine Kandidatur ernsthaft überlegt. Altershalber verzichtet er darauf, werde aber «mit grosser Freude» weiterhin im Gemeinderat engagiert sein. Gemeinderätin Bettina Joder Stülle, die gehört seit Anfang Jahr dem Gemeinderat an, habe sich eine Kandidatur ebenfalls «sehr ernsthaft und lange überlegt». Letztlich sei sie aber zum Schluss gekommen, dass sich das intensive

«Mit grossem Bedauern mussten wir zur Kenntnis nehmen, dass alle drei auf eine Kandidatur verzichten.»

Die SP Steffisburg in einer Medienmitteilung.

und herausfordernde Amt nicht mit ihrem Bedürfnis nach «ausgewogener Balance zwischen Arbeit und Leben» vereinbaren lasse. Aus den gleichen Gründen verzichtet auch Matthias Döring auf eine Kandidatur.

Weil die Vereinbarkeit von politischem Engagement, Beruf, Familie und Privatleben einem zunehmenden Bedürfnis entsprechen dürfte, dürfe der Kreis von möglichen geeigneten Kandidaturen künftig noch kleiner werden, stellte Bettina Joder fest. Sie vertritt die Ansicht, dass diesem Umstand mit neuen Modellen für Exekutivämter Rechnung getragen werden solle. Die Parteiversammlung habe dieses Anliegen «vollumfänglich unterstützt», lässt die Medienmitteilung verlauten.

Nachdem Jürg Marti (SVP) vor Ablauf der Legislatur zurücktritt, wählt Steffisburg am 26. September ein neues Gemeindepresidentium. Ein möglicher Nachfolger hat sich mit Reto Jakob (SVP) bereits in Position gebracht. Daneben schickt die FDP Steffisburg ihren Gemeinderat Konrad E. Moser fürs Amt des Gemeindepresidenten ins Rennen. Damit bleibt das Steffisburger Gemeindepresidentium wohl in bürgerlicher Hand.

Hans Peter Roth

Kopfsalat

Auch ich war eine Nervensäge



Ältere Leute nerven. Davon war mein Teenager-Ich überzeugt. Sie sind stur und verschlossen gegenüber neuen Ideen und bremsen so jede positive Veränderung der Gesellschaft aus. So denken heute zweifellos viele Leute, die einen Grossteil des Lebens noch vor sich haben.

Als 1964 geborener Mann will ich deren Erwartungen nicht enttäuschen und ziehe jetzt so richtig vom Leder – und zwar gegen jene halb- bis vollprofessionellen Nervensägen, die mir ihre Moralvorstellungen aufdrücken möchten.

Nehmen wir mal die Veganer. Aus Sorge um das Wohl der Tiere und der Umwelt verlangen sie von mir, dass ich weder Fleisch noch Fisch esse und auch auf Milchprodukte und Eier verzichte. Wenn sich die ganze Welt vegan ernähren würde, wären viele Tiere zum Aussterben verurteilt. Wer würde sich noch die Mühe machen, Rinder, Schafe und Hühner zu halten, wenn nicht zur Produktion von Lebensmitteln? Wohl kaum jemand.

Habe ich eben Veganer geschrieben? Schäm dich, du privilegierter, älterer Mann! An die Veganerinnen denkst du natürlich wieder nicht. Du musst Gendersternen, Genderdoppelpunkt oder was auch immer benutzen, dann wird die Welt besser.

Womit wir beim Thema Sexismus wären. Dass sexuelle Belästigung, Lohndiskriminierung und weitere Benachteiligungen aufgrund des Geschlechts im 21. Jahrhundert keinen Platz mehr haben sollten, ist klar. Aber es gibt auch Grenzen. Diese werden etwa mit der Forderung erreicht, dass literarische Werke gendergerecht anzupassen und politisch korrekt umzuformulieren wären.

Ja, sie nerven gewaltig, diese Moralapostelinnen und -apostel. Und das muss so sein. Sonst wären ihre Bewegungen ein Pfifferling wert. Sie nerven genauso, wie ich als Teenager die ältere Generation genervt habe. Als Teil der Jugendbewegung der Achtzigerjahre, dessen Idol Che Guevara war, kannte ich keine ideologischen Zweifel. Dafür hatte ich ein Sendungsbewusstsein, mit dem ich meine Umwelt glaubte beglücken zu müssen.

Heute weiss ich: Diese jungen Nervensägen sind wichtig für unsere Gesellschaft. Sie schiessen in ihren Forderungen weit übers Ziel hinaus und erzwingen so Kompromisse, die nicht faul, sondern ein Schritt in die richtige Richtung sind. Dafür darf man sich gerne ein bisschen aufregen.



Marc Imboden
Redaktor

«Stadt am Wasser» nimmt Kontur an

Thun Promenade und Park statt Zaun und Zufahrt. Das Ostende der Aareinsel soll aufgewertet werden. Dafür ziehen die Stadt Thun und die Betreiber des Hotels Freienhof gemeinsam an einem Strick.

Hans Peter Roth

Es könnte einer der attraktivsten Flecken der Stadt Thun sein. Stattdessen zerteilen am Ostende der Aareinsel an schönster Uferlage Zäune das Areal. Ein Zaungast deshalb, wer hier den Ausblick geniesst oder die Wellensurfer an der Aareschwelle beobachtet. Ein Auto, das zur engen Tiefgarage des Hotels Freienhof schleicht, führt zu Stühlerücken vor dem Hoteleingang.

«Das können wir alles viel schöner gestalten», ist für den Freienhof-Direktor Daniel Siegenthaler klar. Rund 30 Millionen Franken will die Freienhof AG in die Umgestaltung ihrer Hotelanlage investieren «und sich auf diese Weise im Markt als Hotel der gehobenen 4-Sterne-Kategorie positionieren», erklärt Siegenthaler: «Läuft alles nach Plan, beginnen die Bauarbeiten schon diesen Herbst, und die Einweihung des neuen Gebäudes samt neuer Stadtoase wäre im Frühling 2023.»

Alter Maschendrahtzaun

«Stadtoase»? Der Freienhof benutzt den Slogan «Stadtoase am Wasser». Allerdings hat die über der Einstellhalle gelegene kümmerliche Grünanlage damit wenig zu tun. Seit den Neunzigerjahren ist sie von einem Zaun umgeben, errichtet, um die damalige offene Drogenszene in die Schranken zu weisen. Doch der Freien-

«Hier kommen zwei Dinge optimal zusammen.»

Florian Kühne
Stadtarchitekt

hof-Slogan ist fast deckungsgleich mit «Stadt am Wasser». Unter dieser Positionierung erarbeiten die Verantwortlichen der Stadt Thun gemeinsam mit diversen lokalen Organisationen zurzeit verschiedene Massnahmen, um die Innenstadt aufzuwerten.

Von dieser Attraktivierung der Thuner Innenstadt haben auch Verwaltungsrat und Geschäftsleitung des Freienhofs erfahren. «Schnell wurde uns klar, dass wir genau hierzu einen schönen Beitrag leisten können», meint Siegenthaler: «Deshalb hat der Freienhof sein Umbauprojekt mit

Keine Freude an der neuen Einfahrt

Die geplante Einfahrt zur neuen Einstellhalle unter dem Freienhof stösst auch auf Widerstand. Marc van der Heijden, der an der Freienhofgasse 5 ein Wein- und Spirituosengeschäft betreibt, hat Einsprache gegen das Bauvorhaben der Freienhof Thun AG eingelegt.

«Ich bin der Meinung, dass die geplante Einfahrt an der Freienhofgasse zwischen Nespresso und Müller nicht realisiert werden darf.» So schön die Idee der aareinseln Zufahrt als verkehrsfreie Zone auch sei, das «geschönte Gutachten aus Solothurn» basiere auf falschen Annahmen, begründet van der



Stadtarchitekt Florian Kühne, Stadtpräsident Raphael Lanz und Freienhof-Direktor Daniel Siegenthaler (von links) an der Ostspitze der Aareinsel in Thun. Foto: Hans Peter Roth

dem Projekt der Innenstadt-Attraktivierung synchronisiert. Er hat den Umbau ins Stadtbild einzupassen, den Aussenraum an der Ostecke der Aareinsel aufzuwerten und öffentlich zugänglich zu machen.»

Promenade und Park

Konkret würde dies bedeuten: weg mit dem Zaun und weg mit der Autofahrt zur Einstellhalle entlang des Aareufers. Stattdessen Promenade und Park, Bäume und Bänke. Dazu ein Gartenrestaurant direkt an der Aare. Die Zufahrt zum erneuerten unterirdischen Parking würde neu durch die Lücke zwischen den Geschäften Müller und Nespresso an der Freienhofgasse geführt.

Diese Variante habe deutliche Vorzüge gegenüber der bestehenden, zeigt sich Daniel Siegenthaler überzeugt: «Sie ist in enger Zusammenarbeit mit der Stadt Thun und externen Verkehrsplanern

«Schnell wurde uns klar, dass wir genau hierzu einen schönen Beitrag leisten können.»

Daniel Siegenthaler
Freienhof-Direktor



Hier an der Freienhofgasse (links vom Baugerüst) käme die neue Einfahrt zur Freienhof-Einstellhalle zu liegen. Wo das Baugerüst steht, ist eine Wartespur geplant.

entstanden.» Insbesondere sei ein spezielles Verkehrskonzept erarbeitet worden. Und: «Das Parking ist vor allem für Hotel- und Restaurantgäste sowie Anwohnende gedacht.» Mit einem Mehrverkehr sei somit nicht zu rechnen (vgl. Box).

Zentrales Puzzleteil

Für die Verantwortlichen der Stadt ist das Freienhof-Areal im Rahmen der Innenstadt-Aufwertung ein zentrales Puzzleteil – und damit Chefsache. «Dass die Umgebung der Scherzligschleuse verschönert und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden soll, ist eine tolle Chance für die Stadt Thun und ihre Bevölkerung», sagt der Thuner Stadtpräsident Raphael Lanz (SVP). «Mit dem schönen Nebeneffekt, dass auch die beiden Brücken eine Aufwertung erhalten – als Zugang von der Innenstadt zum Bahnhof für Fussgängerinnen und Fuss-

gänger sowie für den Langsamverkehr.» Ganz ähnlich wie Raphael Lanz sieht es Stadtarchitekt Florian Kühne. Er spricht von einer Win-win-Situation für die Entwicklung der Innenstadt. «Hier kommen zwei Dinge optimal zusammen. Nun ist die Zeit da für eine Umsetzung Schritt für Schritt, das heisst dafür, die Freiräume mit grosser Sorgfalt zu aktivieren und attraktivieren.»

Bereits konkretisiert haben sich die Modalitäten der Umgebungsattraktivierung. «Es ist klar, dass nicht die private Freienhof AG die Investition in den öffentlichen Raum leisten kann, sondern nur die Stadt Thun», betont Direktor Daniel Siegenthaler. «Die Freienhof AG hat das Grundstück der Stadt Thun im Baurecht zu einem symbolischen Preis von einem Franken pro Jahr angeboten, damit die Stadt ihre Attraktivierungspläne verwirklichen kann.»